Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 23. Februar 1916 | No. 35

Das Salzburger Lawinenunglück.

Drahtbericht.

Berlin, 22. Februar.

Die B. Z. meldet zu dem Lawinenunglück aus München, dass zwei Lawinen über die Unterkunftshütte hinweggingen. Die erste war eine sogenannte Schlaglawine, die neben der Schneemasse auch Schutt mit sich führte, die zweite, etwa zwanzig Minuten später herabgegangene, war eine Staublawine. Unter dem Staubgeröll wurden die Leichen gruppenweise zu vier bis sechs gefunden. Verschüttet wurden im ganzen etwa 140 Personen, von denen noch zwanzig vermisst werden. Ein Teil der 140 Menschen stand an der Kirchsteinhütte. Die Unterkunftshütte wurde mit den Menschen in die Tiefe gerissen und verschüttet. Die meisten von den Verunglückten dürften durch den Luftdruck getötet sein. An der Rettungsaktion beteiligten sich Salzburger Mannschaften und etwa hundert russische Kriegsgefangene. Man glaubt mit 85 Todesopfern rechnen zu müssen.

Der Luftangriff auf England.

Drahtnachricht.

London, 20. Februar.

Reuter meldet amtlich:

Zwei deutsche Doppeldecker griffen heute morgen Lowestoft an und warfen 17 Bomben aus grosser Höhe ab, worauf sie verschwanden. Personen sind nicht getroffen worden. Die Nebengebäude eines Restaurants und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Marinewasserflugzeuge stiegen auf und verfolgten die Angreifer, aber ohne Erfolg.

Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nachbarschaft vom Kontish Knock-Feuerschiff ab, ein anderes warf sechs Bomben auf Walmer. Zwei Bomben zerstörten die Hausdächer, eine andere fiel dicht neben der Kirche nieder, wodurch die Fensterscheiben zertrümmert wurden, als die Gemeinde gerade das „Tedeum" sang. Eine weitere Bombe fiel in der Nähe des Strandes nieder und tötete einen Zivilisten und eine Marineperson. Insgesamt wurden zwei Männer und ein Knabe getötet und eine Marineperson verwundet. Zwei britische Flugzeuge stiegen von Dover auf und verfolgten die Angreifer, ohne sie einzuholen.

Die Franzosen auf Korfu.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. Februar.

Der österreichisch-ungarische Konsul auf Korfu, Edl, dem die Flucht vor seiner Verhaftung durch die in Korfu gelandeten französischen Truppen gelungen war, ist in Wien angekommen. Er schildert in der „Zeit" die Besetzung der Insel durch die am 10. Januar, nachts zwei Uhr, landenden französischen Truppen, die in Begleitung eines von Vizeadmiral Chocheprat geführten Geschwaders eingetroffen waren. Ein französischer Offizier erschien wiederholt im österreichisch-ungarischen Konsulat und forderte unter Gewaltandrohung die Entfernung der österreichisch-ungarischen Fahne. Edl weigerte sich, konnte aber schliesslich nicht verhindern, dass die Fahne entfernt wurde. Hierauf wurde die französische Wache vom Konsulat zurückgezogen.

Auf dem Maste vor dem Achilleion weht die französische Fahne. Oberhalb dieser Fahne befand sich längere Zeit die deutsche Kaiserkrone auf dem Fahnenmast, die derartig befestigt war, dass die Franzosen sie nicht entfernen konnten und schliesslich den Mast absägten. Den herrlichen Park durchwühlten Franzosen nach allen Richtungen auf der Suche nach versteckten Benzinvorräten für deutsche Unterseeboote. Es ist unnötig zu sagen, dass die Franzosen kein Benzin vorfanden. Am 5. Februar gelang es Edl, Korfu zu verlassen. Nach mehreren Tagen Automobil- und Bahnreise, erreichte er die bulgarische Grenze, wo er zu dem Präfekten von Monastir gebracht wurde.

Deutscher Heeresbericht vom 22. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 22. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das nach vielen unsichtigen Tagen gestern aufklarende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front, so zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluss an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und sieben Offiziere, 319 Mann gefangen einbrachten.

Auch zwischen der Somme und Oise an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu grösserer Heftigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff.

Endlich setzten auf den Höhen zwischen beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute bei Revigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Unruhen in Russland.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 22. Februar.

Nach Meldungen der Birschewija Wjedomosti besteht im Innern Russlands grosse Erregung, weil Gerüchte verbreitet sind, dass an der Front die Bevölkerung, auch die Frauen, gezwungen würden, im Kugelregen zu arbeiten. Der Gouverneur von Kaluga, wo die Beunruhigung am stärksten ist, ermahnt die Bevölkerung zur Ruhe.

*

Die Preissteigerung in Russland. Der bekannte russische Publizist Menschikoff stellt in einem Artikel in der „Nowoje Wremja" fest, dass seit Dezember 1913 die Preise für Weizen um 62 Prozent, Roggenmehl um 81 Prozent, Buchweizen, der die Hauptnahrung Russlands bildet, um 123 Prozent, Fleisch um 37 Prozent, Butter um 95 Prozent, Salz um 143 Prozent, Zucker um 56 Prozent gestiegen seien. Er fragt, wie eine derartige Preissteigerung möglich gewesen sei und misst die Schuld dafür dem Mangel an Arbeitskräften und Transportmitteln bei. Er warnt vor der Illusion, dass man jetzt während des Krieges neue Eisenbahnen schaffen könne, da dazu weder die nötigen Milliarden, noch Arbeiter vorhanden seien. Derartige Bauten dauerten Jahre, während der Krieg augenscheinlich zu Ende gehe.

Der Halbkreis um Durazzo.

Drahtbericht.

Berlin, 22. Februar.

Aus dem Kriegspressequartier meldet das B. T Wie die K. u. K. Truppen von Norden und Oste her den Halbkreis um Durazzo geschlossen haben, s hat jetzt auch eine dem österreichisch-ungarische Kommando unterstellte Albanergruppe unfern Cap laghi den Südrand der Bai gesperrt. Nach Besetzun der Stadt Kavaja marschierte sie zur Adria sowie a die Mündung des Tarzuflusses. Damit ist die Ein schliessng Durazzos von der Landseite vollständi erreicht.

*

Das Land Albanien.

Ueber den geologischen Aufbau Albaniens ware wir bisher nur recht unvollkommen unterrichtet. Di einzelnen Täler sind durch verworren gelagerte un wegsame Gebirgsstöcke getrennt, so dass sich den Verkehr ausserordentliche Schwierigkeiten in de Weg stellen. Das Gebirge ist sehr rauh und unwirtlich. Die Gipfel, die sich bis zu einer Höhe von 250 Metern erheben, sind den grössten Teil des Jahre über mit Schnee bedeckt. Die oberen Teile der Berg sind mit einem Urwald von Gestrüpp bedeckt der einen unzugänglichen Zufluchtsort für allerle Banden und Uebeltäter bildet. In den unteren Regionen sind die Berge schon im Altertum und im Mittelalter fast ganz abgeholzt, so dass sie, der schützenden Wurzeldecke beraubt, mit der Zeit von Regen und Wildwasser kahl gewaschen wurden.

Auch das Klima ist entsprechend der Oberflächengestaltung sehr verschieden. In schroffem Gegensatz zu dem rauhen Hochgebirge steht die Meeresküste mit ihren warmen Buchten, wo Orangen gedeihen und vielfach selbst die Palmen überwintern. Die Rebe wächst an vielen Orten an geschützten Hängen, und die Täler gewähren dem Landmann lohnenden Gemüse- und Getreidebau. Im eigentlichen Gebirge aber bildet Viehzucht die einzige Nahrungsquelle.

Albanien ist noch das einzige Land in Europa, welches keine Eisenbahn besitzt. Die geplante Donau-Adriabahn soll einmal Nordalbanien von Ost nach West durchschneiden, aber die Schwierigkeiten, die sich diesem Bahnbau entgegenstellen, sind so ungeheuere, dass Kenner heute noch an der Ausführbarkeit des Projektes zweifeln. Die Bahn soll von Pristina durch die Täler des Weissen und des Schwarzen Drin nach San Giovanni di Medua an der adriatischen Küste führen. Diese Drintalbahn würde eine europäische Sehenswürdigkeit und ein eisenbahntechnisches Wunder ersten Ranges sein. In den letzten hundert Jahren sollen diesen Weg bloss fünf Europäer begangen haben. Aber nur zwei von ihnen, nämlich der Ingenieur Karl Steinmetz und der österreichische Konsul von Hahn, haben die Strecke ganz zurückgelegt. Man denke sich, schreibt der letztere in seiner Drin-Wardar-Reise, einen fast durchweg von mehr oder weniger steilen, oft mehrere tausend Fuss hohen Bergwänden eingeschlossenen Graben, der so windungsreich ist, dass er oft nur wenige Minuten vorwärts und rückwärts zu blicken erlaubt. Beide Ufer sind oft weg- und steglos, denn wenn auch Dörfer und Gehöfte in deren Nähe liegen, so führen die Wege zu ihnen nur selten im Felsentale. Das ist der Schauplatz, auf dem gegen-

wärtig österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen gegen die vereinigten serbischen und italienischen Streitkräfte vorrücken.

Die Wahrheit über Erzerum.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 22. Februar.

Amtliche türkische Mitteilung: Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verluste in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 km östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden sollten, an Ort und Stelle zerstört hatten. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, nach denen sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt, die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

*

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus dem Haag: Die englischen Zeitungen feiern den Fall von Erzerum in ausgiebiger Weise, weisen jedoch darauf hin, dass der Erfolg dadurch merklich verringert worden sei, dass die gesamte auf hunderttausend Mann geschätzte Garnison, beziehungsweise die am Kampfe beteiligten Truppen, entkommen konnten.

Italien und Montenegro.

Im „Manchester Guardian" erzählt Sir Arthur Evans, weshalb Montenegro von den Italienern im Stich gelassen worden sei. In dem Abkommen über die Beteiligung am Kriege Italiens willigte das englische Ministerium des Aeusseren ein, dass im Falle des Sieges ausgedehnte Gebietsteile Oesterreich-Ungarns, die von Slawen bewohnt werden, Italien einverleibt werden. Die wichtigste Folge davon war, dass die österreichisch-ungarischen Slawen mit verdoppelter Wut an der Isonzofront kämpften. Sodann verlangte Italien, dass die französische Flotte nicht mehr die österreichische Küste blockiere, sondern diesen Schauplatz den Italienern überlasse. Die Folge hiervon war, dass die österreichischen Unterseeboote die Küste beherrschten, so dass Montenegro im kritischen Moment seinem Schicksal überlassen wurde. Sir Arthur Evans erklärt, eine italienische Armee von 25000 Mann auf dem Lovcen hätte Montenegro gerettet, aber die Italiener zogen es vor, ein kleines Expeditionskorps nach Valona zu senden, weil sie ihre Ansprüche auf diesen Hafen begründen wollten.

Der „Corriera della Sera" erklärt, dass die Hoffnung auf den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands eine Illusion sei, ebenso falsch sei die Hoffnung auf Aushungerung. Das Blatt schliesst wehmütig damit, dass nur ein Mittel wirksam sei: militärischer Sieg.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen namentlich aber bei Plava recht lebhaft. Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Ein anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Gardasee an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englischer Hochmut.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 22. Februar.

Die Times schreiben in einem Leitartikel über die Eroberung Kameruns: Wenn die englische auswärtige Politik im Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wachsam gewesen wäre, so wäre kein Feldzug in Kamerun nötig gewesen. Die deutsche Flagge wurde dort infolge einer Intrige Bismarcks gehisst. Jetzt ist diese Flagge über Westafrika für ewige Zeiten niedergeholt. Sie wird bald vom ganzen afrikanischen Kontinent verschwunden sein.

Bei dieser kategorischen Erklärung des Leitartikels der Times scheint der Wunsch doch etwas sehr der Vater des Gedankens zu sein; auch ist der Times hinsichtlich der deutschen Flagge in Westafrika wohl nur ein Druckfehler unterlaufen, es soll nicht heissen, für ewige Zeiten, sondern nur für einige Zeit, dass heisst also, höchstens so lange, als der Krieg noch dauert. Die gutgespielte Entrüstung der Times über Bismarcks Intrige kann nur zum Lachen reizen. Jeder Engländer empfindet es bekanntlich mindestens als Intrige, wenn ein Anderer tüchtiger und entschlossener ist als er.

Nach dem „Rjetsch" hat Sasanow den Ministerrat einen Vorschlag bezüglich der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Alliierten nach Beendigung des Krieges unterbreitet.

Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende" meldet aus London: Das Oberhaus wird morgen über das Durchsickern von Waren durch die englische Blockadelinie nach Deutschland beraten. Lord Sydenham hat den Antrag eingebracht, dass die Flotten der Verbündeten entsprechend ausgenützt werden sollen, um zu verhindern, dass Vorräte die feindlichen Länder erreichen.

Die Rechte der Kriegerfrau.

Die meisten Familien dürften in dem gesetzlichen Güterstande der Verwaltung leben. Hiernach wird das Vermögen der Frau durch die Eheschliessung der Verwaltung und Nutzniessung des Mannes unterworfen. Diese ehemännliche Verwaltung und Nutzniessung erstreckt sich jedoch, wie die „Wohlfahrtsrundschau" mitteilt, nicht auf das sogenannte Vorbehaltsgut der Frau. Zu diesem gehören z. B. die zum persönlichen Gebrauche der Frau bestimmten Sachen, sowie alles das, was etwa durch Ehevertrag für Vorbehaltsgut erklärt worden ist. An dem gesamten übrigen Vermögen der Frau steht dem Ehemann auch während des Krieges und obwohl er sich im Felde befindet, die Verwaltung und Nutzniessung zu. An sich muss er daher zu allen Verfügungen seiner Frau seine Zustimmung geben. Nach ausdrücklicher Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches ist aber diese Zustimmung nicht erforderlich, wenn der Mann infolge seiner Abwesenheit an der Abgabe der Zustimmungserklärung verhindert ist und mit dem Aufschube des Rechtsgeschäfts Gefahr verbunden ist.

Rechtsgeschäfte, die die Frau innerhalb ihres Wirkungskreises vornimmt, gelten im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt. Als Maßstab für die Beurteilung des Umfangs dieser Vertretungsbefugnis der Ehefrau dient im allgemeinen der tatsächliche Zuschnitt des Hauswesens und der damit zusammenhängenden äusseren Lebensführung der Ehegatten. Jetzt im Kriege muss man mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Mannes die Frau aber für befugt halten, den Mann im erweiterten Umfange zu vertreten und die Geschäfte des gesamten Hausstandes zu besorgen.

Auch die Rechte des abwesenden Kriegsteilnehmers als Vater werden in gewissem Umfange durch die Mutter wahrgenommen. Die elterliche Gewalt über alle die Kinder, deren Vater zurzeit im Felde steht, übt die Mutter aus. Das gilt selbstverständlich insbesondere auch für die Fälle, in denen der Kriegsteilnehmer vermisst wird oder in Kriegsgefangenschaft sich befindet. Steht der Vater aber nicht im Feldheer, sondern tut er im Inlande Dienst, etwa bei einem Ersatztruppenteil, so hängt es von den Umständen des einzelnen Falles ab, ob man ein Verhindertsein an der Ausübung der elterlichen Gewalt annehmen kann. Die Nutzniessung an etwa vorhandenem Vermögen der Kinder geht, solange der Vater lebt, nicht auf die Mutter über.

Die englischen Kriegskredite. Im Unterhause hat Asquith eine Kreditvorlage im Betrage von 420 Millionen Pfund eingebracht. Hiervon fallen 120 Millionen noch in das laufende Finanzjahr und 300 Millionen in das Finanzjahr 1916, sodass der Gesamtkredit für 1915/16 sich auf 1420 Millionen und die Kredite seit Beginn des Krieges sich auf 2082 Millionen Pfund belaufen. Asquith sagte, man sei der Meinung gewesen, dass der im November bewilligte Kredit bis

---

„Der Strom".

Erstaufführung im Deutschen Stadttheater.

In einem Eifer, der jede Ermutigung verdient, hat gestern unser Deutsches Stadttheater aufs neue die bequeme Bahn des Unterhaltungsstücks verlassen. Das ernste Drama eines deutschen Bühnendichters, Max Halbes „Strom", kam zur Darstellung und fand einen ehrlichen Erfolg.

Für den Eindruck des Werks wie für die Geschlossenheit der Aufführung zeugt der Umstand, dass selbst ein störendes Missgeschick der Wirkung keinen Abbruch tun konnte. Nach dem einleitenden Musikstück musste nämlich der Regisseur vor den Vorhang treten und mitteilen, dass der Träger einer wichtigen Rolle, Herr Schmits, im letzten Moment erkrankt wäre. Da in so später Stunde ein Ersatz naturgemäss nicht beschafft werden konnte, so musste die Rolle vorgelesen werden. Die Illusion, wie sich leicht denken lässt, wird nicht gerade gefördert, wenn in bedeutsamen Szenen der Liebe und des Schicksalswaltens ein Unvo bereiteter mit dem Textbuch in der Hand auf der Bühne steht. Aber gestern war der Schwung der Dichtung zum Glück stark genug, um Halbes Schöpfung auch über diese Klippe hinwegzutragen.

Vor einem Jahrzehnt hat der „Strom" auf vielen deutschen Bühnen dem Dichter der „Jugend" und der „Mutter Erde" nach allerlei Schwankungen des Theaterglücks zum ersten Mal wieder einen bedeutsamen Erfolg heimgebracht. Kein Wunder, denn dieses Schauspiel lässt das Theater sein Recht in vielen handfesten Wirkungen finden. Ein Verbrechen, verjährt aber ungesühnt, bricht aus dem engen Kreise der Mitwisser hervor und schleudert den Schuldigen wie sein Opfer in den Abgrund. Der älteste von drei Brüdern hat ein väterliches Testament unterschlagen, um sich zum Schaden seiner Blutsverwandten ein Bauerngut zu sichern. Bald darauf raubt ihm ein jähes Unglück seine Kinder und, von der Schicksalsstrafe gelähmt, beichtet er seiner Frau. Seitdem lebt sie als Fremde neben ihm. Als er sein altes Recht brutal von ihr erzwingen will, enthüllt sie den beiden beraubten Brüdern die Schuld. Der Jüngste, um sein Lebensglück betrogen, will in einer Naturkatastrophe Hab und Gut des Sünders vernichten und da der Bedrohte sich zur Wehr setzt, so fallen alle beide dem entfesselten Element zum Opfer.

Nichts weiter als ein robustes Theaterstück wäre dieses Drama, wenn sich die Naturkatastrophe, wie so oft auf der Szene, als ein Verlegenheitseffekt, plötzlich und unvermittelt, dem Zuschauer aufdrängte. Hier aber vertieft sich die Wirkung. Denn Max Halbe hat nichts Geringeres vorgeschwebt, als die Naturgewalt in den Kernpunkt seiner dichterischen Vision zu rücken. Weder der Testamentsfälscher noch seine Frau, noch seine Brüder sind die wahren Helden des Dramas. Als Hauptperson darf gleichsam das Element selbst, darf der Strom, Halbes heimatlicher Weichselstrom, gelten. Alle auftretenden Personen verknüpfen ihr Schicksal aufs engste mit ihm. Der Verbrecher, als Deichhauptmann zum Wächter des Stroms bestellt, sieht in ihm die Macht der Vergeltung, als er seine Kinder ins nasse Grab hinabzieht. Der zweite Bruder will als Strombaumeister Menschenweisheit über die Gewalt des Elements siegen lassen. Der Jüngste jedoch, in romantischen Träumen der Jugend, kann sich das Rauschen des Wassers, das Prasseln der Eisschollen aus seinem Dasein nicht fortdenken. In der Not seines Herzens ruft er die Naturkraft zum Rächer herbei: er will beim Eisgang den Deich durchstechen. Ein alter Lebensinvalide endlich, als Mitwisser in das Geschick der Brüder verstrickt, sieht im Strom, der die Schollen treiben lässt, Dasein und Menschen im Abbild. So rauscht das Element altgewaltig durch die Herzen der Menschen, schicksalsträchtig und schicksalsmächtig zugleich.

Einen Hauch dieser Naturgewalten auf der Szene verspüren zu lassen, ist nicht leicht. Das Stadttheater fand sich in der Ungunst der Umstände kriegstapfer mit seiner Aufgabe ab. Kurt Wenzel mischte als Deichhauptmann die Farben recht grell zu einem überdeutlichen Bildnis des schlechten Gewissens. Als Märtyrin ihrer Ehe fand Frau Baumann-Tobien einen unverfälschten Ton der Innigkeit, Herr Falken blieb der Schwärmerei des jüngsten Bruders keinen Seufzer schuldig und Paul Bruno liess die Lebensphilosophie eines Gescheiterten von einem gesunden Humor durchwittern.

bs.

Das Schicksal des Palastes Lanckoronski in Galizien. Bei dem Russeneinfall in Galizien so gut wie völlig zerstört wurde u. a. auch der Palast des Grafen Karol Lanckoronski, des Obersthofmeisters am österreichischen Hofe, des berühmten Kunstkenners und Mäzens. Der Palast bildete ein einziges grosses Museum mit Hunderten wertvoller Bilder, Familienporträts, geschichtlichen Andenken, künstlerischen Erzeugnissen, römischen und griechischen Ausgrabungsergebnissen, wertvollen Möbeln und Porzellanen, alten Uhren, Spiegeln, einer 20000 Nummern umfassenden Bibliothek und einer aus etwa 70000 Nummern bestehenden Sammlung photographischer Reproduktionen von Kunstwerken, der grössten in Europa. In einem besonderen Gebäude war noch ein reichhaltiges Familenarchiv untergebracht, das bis an das Ende des 15. Jahrhunderts zurückreichte. Die Verluste an kulturellen Gütern in Galizien sind, wie die Zeitschrift „Polen" betont, ganz ungeheuerlich. Einen traurigen Eindruck macht auch das von den Russen erst geplündert,

Mitte Februar reichen würde, er werde jedoch die Staatserfordernisse bis zum 10. März decken. (Beifall.) Das Unterhaus nahm die Kriegsvorlagen einstimmig an.

Flugzeuge über Mailand.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 22. Februar.

Nach Meldungen von der italienischen Grenze sollen heute früh österreichisch-ungarische Flugzeuge in Oberitalien in Richtung auf Mailand gemeldet worden sein. Nach späteren Meldungen sollen die Flugzeuge Mailand nicht erreicht haben und vor **Mailand** in einen **Luftkampf** mit italienischen Verteidigungsflugzeugen verwickelt worden sein. Ueber das Ergebnis ist noch nichts zu erfahren.

Die Stefani hat auf höheren Befehl den telephonischen Verkehr vorübergehend für ganz Oberitalien eingestellt, weil sich die österreichisch-ungarischen Flugzeuge noch über italienischem Gebiet befinden.

Das grosstuerische Italien.

Privattelegramm.

Köln, 22. Februar.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Die Note, in der die italienische Regierung ihren Unwillen ausdrückt darüber, dass die Griechen sich von den Italienern keine Verletzung der Neutralität gefallen lassen wollen, trägt den Stempel englischer Politik; der Kleine ist der gelehrige Schüler des Grossen. Das hat schon die Art, wie Italien den Krieg gegen die Türkei vom Zaune brach, gelehrt; aber der Kleine sollte bedenken, dass das, was der Grosse bis jetzt noch ungestraft sich erlauben kann, ihm sehr teuer zu stehen kommen wird.

Schadenfeuer in Italien. Nach einer Meldung des „Corriere de la Sera" sind bei einem Brande im Hafen von Genua 6500 Doppelzentner Parafin und Stearin vernichtet worden, und ausserdem die Lagerhäuser für Kohlen, Holz und Pech und 17 Eisenbahnwagen beschädigt worden. In der Turiner Anilinfabrik Bolleti brach in der vergangenen Nacht ein Brand aus, der sehr grossen Schaden anrichtete. „Secolo" schreibt, dass in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in einer pyrotechnischen Fabrik von Bologna eine sehr starke Explosion in der Abteilung leicht explosierbarer Pulver erfolgte. Der Brand konnte gelöscht werden. Der Betrieb ist nicht gestört. Bisher wurde ein Toter geborgen.

Das neue Ministerium in Luxemburg. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist auf Grund der von der Grossherzogin gewünschten Koalition der Parteien folgendes Ministerium zustande gekommen: Staatsminister und Präsident wird **Thorn**, früher Generaldirektor und bisher Präsident des Staatsrats (liberal), er übernimmt das Auswärtige Amt und die Justiz. Generaldirektoren werden Dr. Welter, Arzt und Abgeordneter (Soz.), Kauffmann, Stadtrat und Präsident der sozialen Versicherungsanstalten (Rechtsparteiler), Moutrier, Regierungrat (liberal) und Lefort, Unterdirektor der Prinz Heinrichbahn (Rechtsparteiler).

Im besetzten Gebiet.

Arbeitswilligenvermittlung.

Auf Anordnung des **Lubliner** General-Gouvernements sind im ganzen Gebiete Arbeitsvermittelungsstellen eröffnet worden. Alle Arbeitswilligen erhalten Beschäftigung gegen einen Tagelohn von drei Kronen. Sonn- und Feiertage werden auch bezahlt, ausserdem erhalten die Arbeiter 15 Kronen Reisegeld. Die Arbeiter werden nach dem „Goniec Poranny" ausschliesslich im polnischen Okkupationsgebiete verwendet.

Sitzung der Kreishauptleute in Suwalki.

Unter dem Vorsitz des Chefs der Verwaltung hat in Suwalki kürzlich eine Sitzung sämtlicher Kreishauptleute und Bürgermeister stattgefunden, zu der auch Abgesandte aus der Hauptverwaltung des Oberbefehlshabers Ost erschienen waren. Die reichhaltige Tagesordnung begriff alle Dinge ein, die augenblicklich Gegenstand der Sorge der Verwaltung sind. Von den Punkten, die die Bevölkerung in weiterem Maße angehen, sind besonders zu erwähnen die Ernährungsfrage, das Gesundheitswesen, das Schulwesen, Viehseuchenbekämpfung und Fleischbeschau.

Zusammenschluss Kownower Geschäftsleute.

Zwölf Kownower Kaufleute sind, wie die Kownower Zeitung meldet, zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Lage der Kownower Geschäftsleute zu beraten und Massnahmen zur weiteren Belebung des Handels zu treffen. Sie beschlossen, Vorarbeiten zur Gründung einer Vereinigung der hiesigen Geschäftsleute einzuleiten. Von Wilna, wo ein ähnlicher Verein bereits besteht, sollen die Satzungen erbeten werden.

Libauer Milchversorgung.

Für die Stadtmolkerei werden vom Lande, wie die „Libauer Zeitung" meldet, täglich etwa 280 bis 400 Stof Milch eingeführt, die in erster Linie für die kleinen Kinder und die Kranken in Betracht kommen.

Hundesperre in Migany.

Das Kreisamt in Koczedary teilt uns mit: In Migany fünf km südwestlich Kronie, ist ein Mann von einem Hunde gebissen worden, bei dem tierärztlich Tollwut festgestellt worden ist. Es ist daher für den dem Kreishauptmann unterstellten Kreis die **Hundesperre** angeordnet und zwar für die Zeit vom 15. Februar bis 15. Mai 1916.

Kurze Nachrichten. Kaiser **Franz Josef** hat dem General der Infanterie Karl von Pflanzer-Baltin in Anerkennung seiner verdienstreichen Führung seiner Armee das Militärverdienstkreuz erster Klasse verliehen.

Den Blättern zufolge sind die Besprechungen der österreichischen und ungarischen Minister und Fachreferenten über die **wirtschaftspolitischen Fragen abgeschlossen.** Sie werden in **Budapest** ihre Fortsetzung finden.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Alle unverheirateten 19jährigen wurden unter die Waffen berufen.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erfährt, dass das Zustandekommen eines ständigen Ausschusses, der den **Luftdienst zu Wasser** und zu Lande unter sich vereinigen soll, gesichert ist. Wahrscheinlich wird Lord **Derby** der Leiter des Ausschusses.

Der Zar ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, von der Front nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt.

General Serrail ist in Athen eingetroffen und vom König in Audienz empfangen worden.

Das Reutersche Bureau meldet: Die Aerzte des Königs von England sind bereit, zuzustimmen, dass der König seine Besuche bei den in der Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnimmt.

Für Heeresangehörige.

Entlassung garnisondienstfähiger Handwerker.

Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armeekorps beabsichtigt im Interesse des Wiederaufbaues der zerstörten Ortschaften die bei den Ersatztruppenteilen noch befindlichen garnisondienstfähigen Bauhandwerker nach Möglichkeit zu entlassen. Die unteren Verwaltungsbehörden sind angewiesen worden, bei den selbständigen Handwerkern und Unternehmern der einzelnen Kreise die Zahl der gewünschten Arbeiter, nach Handwerken getrennt, und den Zeitpunkt, von wann ab dieselben gebraucht werden, zu ermitteln. Es sollen in erster Linie diejenigen Bauhandwerker unter genauer Angabe des Truppenteils namhaft gemacht werden, die im Kreise beheimatet sind, oder zuletzt in demselben gearbeitet haben, damit sie ihrer Heimat bezw. früheren Arbeitsstelle wieder zugeführt werden können.

Namensänderung verlobter Mädchen.

Durch den Tod ihres im Felde gefallenen Bräutigams sind manche Bräute um die vielleicht schon seit langem beabsichtigte Eheschliessung gekommen. Ist nun gar aus dem Verlöbnis ein Kind hervorgegangen, so wird die uneheliche Mutter am meisten zu bedauern sein, da ihr jede Möglichkeit genommen ist, für dieses Kind durch Heirat die Rechte eines ehelichen zu erlangen. Um wenigstens nach aussen hin diesem Kinde den nun einmal anhaftenden Makel der Unehelichkeit zu nehmen, haben solche Kindesmütter die Genehmigung zur Führung des Familiennamens des gefallenen Bräutigams für sich und ihr Kind nachgesucht und auch gebeten, ihnen die Führung des Titels „Frau" zu gestatten. Der Minister hat bestimmt, dass derartigen Gesuchen in der Regel entgegen gekommen werden kann, und wegen Führung des Prädikates „Frau" an ihn zu berichten sei. Es wird in dem Erlass jedoch bemerkt, dass die Antragstellerinnen durch alle diese Massnahmen nicht die rechtliche Stellung der Ehefrau des Gefallenen, und die Kinder nicht die Rechte von ehelichen Kindern erlangen, ein Anspruch auf Witwen- und Waisenversorgung durch diese Namensänderung daher nicht entsteht, worauf die Antragstellerinnen im Einzelfalle zunächst hinzuweisen seien, und ihrem Antrage erst dann Folge zu geben sei, wenn sie trotzdem ihr Gesuch auf Namensänderung und Genehmigung zur Führung des Titels „Frau" aufrechterhalten. Vorausgesetzt ist natürlich, dass an der ernsten Absicht der Eheschliessung und an der leiblichen Abstammung des Kindes von dem Gefallenen keine Zweifel bestehen und die nächsten Verwandten des gefallenen Verlobten mit der Namensänderung einverstanden sind.

dann in Brand gesteckte Schloss des Grafen Franciszek Mycielski in Boremicze, in dem Wertvolles und Unersetzliches verloren ging.

Professor Karl Begas, der Bruder des berühmten Reinhold Begas, ist in Köthen an einer Gallensteinaffektion **gestorben.** Karl Begas war, wie sein Bruder Reinhold, einer der bekanntesten deutschen Bildhauer. Schon früh erregte er durch Porträtbüsten Aufsehen, so dass ihm bedeutende staatliche Aufträge überwiesen wurden. Für Kassel schuf er das Ruhmesdenkmal, für Hannoversch-Münden das Bismarckdenkmal. Zahlreich sind seine Werke in Berlin; so stammen die beiden Marmorgruppen Markgraf Otto IV. und Friedrich Wilhelm IV. in der Siegesallee aus seiner Hand.

Eigenartige Brotkarten. Aus Kufstein wird den „M. N. N." berichtet: Originelle Brotkarten sind gegenwärtig im **Zillertal** im Umlauf. Dort wurden nämlich bis zum Eintreffen der neuen Brotkarten von den Gemeindevorstehungen Anweisungen ausgegeben. Eine Gemeinde benützte nun hierfür das reichlich vorhandene Papier alter **Viehpässe.** Ein älterer Herr erhielt auf diese Weise eine Brotkarte mit der schmeichelhaften Bezeichnung „Grauer Ochs", eine Frau mit einem Mädchen eine solche mit der Aufschrift: „Alte Kuh mit Kalb". Wieder andere erhielten ahnungslos Anweisungen mit der Bemerkung: „Geflecktes Schaf", „Schweinefresser" usw. was natürlich später viel Heiterkeit hervorrief.

Der Meisterschnarcher. Im Anschluss an die auch von uns wiedergegebene Erzählung von dem Schnarcher, der die Poilus im Schützengraben in ihrem wohlverdienten Schlaf stört, schreibt die Nationalzeitung: Der berühmte Reisende und Schriftsteller Gerstäcker, der ganz Amerika, besonders den Westen durchwandert hatte, erzählte als Knabe folgende Geschichte: Als er Goldgräber in Kalifornien war, wurden er und seine Gefährten, von einem solchen, der, wie man jetzt sagen würde, um die Meisterschaft von Europa schnarchte, auf das schlimmste im gemeinsamen Schlafzeit gestört. Man riet ihm, dies dadurch abzugewöhnen, dass man ihm einen mit kaltem Wasser getränkten Schwamm auf das Gesicht lege. Gesagt — getan. Das Schnarchen hörte auf; aber in der nächsten Nacht fing er an zu nachtwandeln, und es musste immer einer wachen, um ihn vor gefährlichen Ausflügen in die gebirgige Gegend zu bewahren. Nun wurde geraten, ihm vor sein Lager ein Gefäss mit kaltem Wasser zu stellen, so dass er beim Aufstehen mit den Füssen in das kalte Wasser treten musste. Gespannt erwarteten alle, ob dieses Mittel helfen würde. Der Schläfer erhob sich, trat mit den Füssen in das kalte Wasser, erwachte, fiel wieder auf sein Lager und — schnarchte von Stunde an wie früher.

Das missverständliche Hamlet-Zitat. Wir lesen in der „Tilsiter Zeitung": Neben mir sitzt eine ältere Frau mit ihrer Tochter; die erstere scheint den „Hamlet" sehr gründlich gelesen zu haben, denn bei Zitaten und wichtigen Stellen stösst sie ihre Tochter an und macht Bemerkungen. Das führt sie bis zum Schlusse durch, und als Hamlet in der Sterbeszene sagt: „Der Rest ist . . ." flüstert sie ziemlich laut: „. . . . Schweigen." Dies wird einem Herrn zu bunt und er zischt: „Ruhe!" worauf sie: „Janz falsch, nich Ruhe, Schweigen!"

Siebzehn Stockwerke in 142 Tagen. Nach Mitteilungen in der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure" wurde an einer der belebtesten Strassenkreuzungen Chikagos das neue siebzehnstöckige Champlain-Gebäude in 142 Tagen errichtet. Mitte Juni wurde mit dem Abbruch des alten fünfzehnstöckigen Gebäudes begonnen und dabei die Gründungen bis auf den 28 Meter tief liegenden Fels entfernt. Die Herstellung der neuen Gründungen dauerte 16 Tage. Am 21. Oktober konnten die vier unteren Stockwerke des neuen Hauses bezogen werden, und am 1. November, nach knapp fünf Monaten, war das neue Haus vollendet.

Fahrbare Feldbüchereien.

In den Räumen der Leipziger Grossbuchbinderei Hübel & Denck wird zurzeit die Ausrüstung der 26 fahrbaren Kriegsbüchereien besorgt, die demnächst an die Front geschickt werden sollen. Der Urheber des Unternehmens ist der Feld-Divisionsgeistliche im Hauptquartier des Armee-Oberkommandos Ost, Hoppe. Es bildete sich in Berlin ein Ausschuss für fahrbare Kriegsbüchereien, dessen Ehrenvorsitzender Geh. Reg.-Rat Dr. Focke, Direktor der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek in Posen, und dessen Vorsitzender der Unterstaatssekretär Wirkl. Geh. Rat Dr. Conze sind. Zur weiteren Ausgestaltung des Unternehmens wurde die Zentralstelle für volkstümliches Bücherwesen in Leipzig herangezogen.

Die Organisation ist in der Weise gedacht, dass **jeder Division ein Bücherwagen** zugewiesen wird. Jeder Wagen enthält acht Bücherkisten, in denen insgesamt 1000 Bücher untergebracht werden. Zu jeder der Feldbüchereien wird ein Bibliothekar kommandiert. Der Bücherbestand ist für alle Büchereien derselbe, dadurch war es möglich, allen Büchereien gedruckte Bücherverzeichnisse zur Verfügung zu stellen. Ein Blick auf die Titel der Bücher zeigt, dass eine vortreffliche Auswahl getroffen wurde. Die belehrenden und wissenschaftlichen Werke machen etwa 40 v. H. aus. In der Abteilung der unterhaltenden Literatur wurden zahlreiche Werke in zwei, drei und mehreren Exemplaren eingestellt.

Die Bücherkiste ist eine Erfindung des Sekretärs des Ausschusses, des Studenten Jasper-Berlin. Sie ist wie ein Koffer in zwei Hälften aufklappbar und steht dann als fertiges Bücherregal da. Zunächst wird die Ostarmee mit diesen fahrbaren Feldbüchereien ausgerüstet. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat von Anfang an der Angelegenheit sein besonderes Interesse zugewandt. In allernächster Zeit werden 26 Wagen hinausgesandt. Die Mittel für weitere 60 Wagen sind gesichert.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Mittwoch, den 23. Februar 1916:
Grösster Lacherfolg. Grösster Lacherfolg.
„Der müde Theodor“
Lustspiel in 4 Aufzügen von Neal und Ferner.

Donnerstag, den 24. Februar 1916:
Operetten-Aufführung. Operetten-Aufführung.
Zum ersten Male:
„Der Zigeunerbaron“ [3
Operette von J. Strauss.

Grosses Wohltätigkeitskonzert

Donnerstag, den 24. d. Mts., 8³⁰ Uhr abends
im **Konzerthaus Krähenstrasse No. 5**
ausgeführt von der Kapelle eines Reserve-Infanterie-Regiments, zur Zeit im Felde [144
Eintrittspreis: 0,50 Mark zum Besten des Hinterbliebenen-Fonds des Regiments

Restaurant „Hotel Imperial“
Täglich Militär-Musik
M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74

Heute:
Asta Nielsen in der Hauptrolle des mimischen Schauspiels.
1. **Die Film-Primadonna** in 5 grossen Teilen.
2. **Das Kriegssofa** Schwank in 3 Teilen. Ungeheurer Lach-Erfolg.
3. **Die Kriegs-Chronik.**
Zwischentext in deutscher Sprache. [32
Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowkez.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Café und Restaurant Braudo
Grosse Stephanstrasse No. 7, 1 Tr.
empfiehlt seine **Lokalitäten.**
Jeden Abend gute Musik.
121] **Daselbst auch gutes, billiges Nachtlogis.**

Café Goldberg
131] Grosse Stephanstrasse 19
empfiehlt **Kaffee, Tee, diverse Biere**
5 Minuten vom Bahnhof Angenehmer Aufenthalt

Dr. med. **B. Schirwindt,**
Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Syphilis (606). Grosse Str. 39. Sprechstunden: 10—1, 4—7. 114

Kompl. Offizier-Reitzeug
umgehend zu kaufen gesucht. Preisangabe. Off. unter L 98 an die Geschäftsst. d. „Wilnaer Ztg.“

Möbl. Wohnung mit Küche
in der Nähe Georgstrasse für 3 bis 4 Herren gesucht. Offerten unter M 100 an die Exp. d. Bl.



Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9
Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften.

Erstklassiges
Kino-Theater „Helios“, Wilnaer Strasse 38.
Um dem Militär und dem geehrten Publikum die Möglichkeit zu geben, die freie Zeit gut zu verbringen, sind die Preise vom heutigen Tage an nach Möglichkeit ermässigt. Und zwar: Fauteuil M. 1,— 1. Platz 75 Pf. — 2. Platz 60 Pf. — 3. Platz 45 Pf. Balkon alle Plätze 30 Pf. — Schüler 30 Pf. u. Kinderbillett 15 Pf.
1. **Eiko-Woche** Naturaufnahmen von **Wilna.** | 2. **Entehrt** Lebensdrama in 2 Akten. | 3. **Wenn Liebe sich einmengt** Lustspiel in 3 Akten.
Immer neue Films. Grösstes Kino-Theater in Wilna, 850 Plätze. Orchester unter Leitung des berühmten Violinspielers des Petersburger Konservatoriums. [95
Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr abends.

Konditorei K. Jassowicz
Grosse Strasse Nr. 73
Empfehle:
Tee, Kaffee, Schokolade,
Konfitüren, Zuckerwaren. [76

W. Czyż
Photographisch. Atelier
Wilna
Ostrabrama-Strasse 17.
Seit vierzig Jahren am Orte. Fertigt Aufnahmen jeder Art sauber und preiswert. [99

1 Gärtnergehilfe,
erfahren in besseren Kulturen, findet angenehme Stellung in der Gärtnerei von [A 46
A. Bauer in Danzig.

Deutsches Salzbergwerk mit grösster Leistungsfähigkeit **sucht** für den Verkauf seiner erstklassigen weissen Speise-Salze mit dem Salzhandel vertraute, bestens eingeführte **Vertreter.** Schriftwechsel in deutscher Sprache erbeten. Angebote unter Angabe von Referenzen unter K. 5400 an Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg. [A 50

A. Strauss [80
Photograph. Atelier
Grosse Strasse 41, III
Aufnahmen jeder Art werden in künstlerischen und vornehmen Aufmachungen jederzeit schnell und preiswert ausgeführt.
Auch Vergrösserungen.

Neu! Eröffnet Neu!
Schlossberg-Restaurant
Gute Musik. [127
Reichhaltige Auswahl in Speisen.
Wilnaer Strasse, neben dem Kriegerheim.

Paul Keitsch-Bruck, Verlag.
DRESDEN-A., Zwickauerstr. 12,
bill. Bezugsquelle für Händler, Wiederverkäufer, Militär usw.
100 Postkrt. I. Zeichn., Gedichte,
100 „ II. Feldleben, Fotogr.,
100 „ III. Karten-Serien,
tadell. Ausf., gegen Voreinsend. von Mk. 2.00, 2.50, 3.00 u. a. m.

Versicherungsbeamte,
die mit ihren Verbandsmitgliedern und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückäusserung an den **Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V.** München, Theresienstr. 25. [A 20

Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen — Königsberg Pr.
Aktienkapital und Reserven ca. 32 Millionen Mark.

Zweigniederlassung Wilna,

Grosse Strasse 66,

vermittelt den Zahlungsverkehr nach dem In- u. Auslande,
ist Umwechslungsstelle für ausländische Geldsorten,
nimmt Gelder zur Verzinsung entgegen,
eröffnet Konten in laufender Rechnung,
kauft, verkauft und beleiht Wertpapiere,
pflegt den Scheckverkehr,
erteilt bereitwilligst mündliche und schriftliche Auskunft
in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
[82

1000000 Mk. ev.
oder auch eventuell
900 000 M.
890 000 „ [A 35
880 000 „
usw. ist im glücklich. Falle der Hauptgew. 7. Kl. 347.
Hamburger Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse
schon am 2. u. 3. März 1916
Hauptgew. dieser Klasse
ev. **60000** M.
Hierzu empfehle und versende Kauflose zum amtl. Planpreise gegen vorherige Einsendung des Betrages:
1/1 zu M. 28, 1/2 zu M. 14,
1/4 zu M. 7, 1/8 zu M. 3.50
G. Dammann,
HAMBURG,
Mönckebergstrasse 22.
Durch meine vom Glücke begünstigte Hauptkollekte gelangten erst in der **7. Klasse 346. Hamb. Staatslotterie** die Haupttreffer: **200 000 M., 100 000 M.** und viele andere zur Auszahlung. Nachstehend einige Lose zur Auswahl:
Ganze: 4586, 25325, 86792
Halbe: 33740, 51670, 87914
Viertel: 27911, 33144, 88187, 88199, 90644.

Selters- und Limonadenfabrik
M. Berger.
Alle Fabrikate werden **nur** aus gekochtem und destilliertem Wasser hergestellt. [132

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung
L. Perkowski
Wilna, bei der Johannes-Kirche
Die älteste und grösste Firma in Wilna
[120

Elektro-Photographie E. Sawadski
WILNA, Grosse Strasse 84
Aufnahmezeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Kommt auch nach auswärts [87

Leichen-Ueberführung!
Die Sarg- u. Kranzfabrik „Immortell“ in Wilna, Grosse Strasse 23, liefert Särge in jeder Ausführung **mit Metalleinlage** zum Ueberführen von Leichen nach Deutschland, schnell und preiswert. (Es wird hier deutsch gesprochen.) [126

Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Joachim v. Specht, Wilna.

No. 35
Mittwoch, 23. Februar 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Vorbereitung auf's Frühjahr.

Die Landwirtschaft des Verwaltungsgebietes ist durch die Zerstörung zahlreicher Güter und durch die unumgängliche Beschlagnahme von Vorräten und Vieh von seiten durchziehender Truppen schwer geschädigt worden. Die Einbringung der Ernte wurde vielfach durch Kämpfe unmöglich gemacht; auch nach deren Beendigung fehlte es an Gespannen und Arbeitskräften, was sich besonders bei der Einholung von Kartoffeln höchst unangenehm fühlbar machte. An eine Bestellung der Aecker im Kampfgebiete selbst war naturgemäss nicht zu denken. Der Mangel an Saatgut machte auch in dem dahinterliegenden Etappengebiet eine geregelte Feldbestellung sehr schwierig.

Um die Ernährung der Bevölkerung und die Erhaltung des an sich schon stark verminderten Viehbestandes zu sichern, muss trotzdem eine möglichst umfangreiche Frühjahrsbestellung angestrebt werden. Hier hin gehört vor allem die Beschaffung von Saatgut an Hafer und Gerste. Augenblicklich werden Erhebungen über die erforderlichen Kornmengen angestellt.

Der vom Oberbefehlshaber Ost eingesetzte Wirtschafts-Ausschuss hat sich mit dieser Frage beschäftigt und es steht zu hoffen, dass die kommende Ernte einen grossen Teil der Ernährungsschwierigkeiten beseitigen wird und in nicht allzulanger Zeit ein Wiederaufblühen der schwergeprüften Landwirtschaft zu erwarten ist.

In diesem Zusammenhang ist auch noch die Fischerei zu erwähnen, die in dem seenreichen Land bedeutende Erträgnisse liefert. Das Fischrecht auf den freien Gewässern soll verpachtet werden. — Der Ertrag der Jagd soll — augenblicklich ist ja für die meisten Wildarten Schonzeit — den Krankenhäusern und Lazaretten zu Gute kommen.

Zensur von Drucksachen. Bei der Zensurstelle der Pressestelle Obost IV (Wilna), Kiewerstr. 2, werden noch immer Schriftstücke zur Druckerlaubnis eingereicht, die den geltenden Bestimmungen nicht entsprechen. Es sei zunächst nochmals darauf hingewiesen, dass drei Exemplare vorzulegen sind. Vor allem muss aber verlangt werden, dass die in deutscher Sprache zu druckenden Manuskripte oder Korrekturbogen in richtigem Deutsch geschrieben sind. Gerade in diesem Punkt lassen die meisten Sachen oft zu wünschen übrig. Eine Genehmigung zum Druck von Schriften in russischer Sprache oder russischen Schriftzeichen wird grundsätzlich nicht erteilt.

Freiland für Gemüsebau. In Gemeinschaft mit dem Wirtschaftsausschuss beabsichtigt der Deutsche Oberbürgermeister brach liegendes Land, dessen Besitzer oder Verwalter nicht zu ermitteln ist, dem Anbau von Gemüse zur Verfügung zu stellen. Teils soll es an sogenannte „Gemüsebaukompagnien" abgegeben werden, teils direkt an Arme. Auch soll diesen unentgeltlich Samen zur Verfügung gestellt und Armenunterstützung gewährt werden. Doch erwartet man, dass sie von der Erntezeit an in der Lage sind, sich selbst zu erhalten.

Bekanntmachung.

Bei der Anmeldung der Schulen und Unterrichtsanstalten hat sich ergeben, dass in Wilna Lehrkurse eingerichtet worden sind, die einen universitätsartigen Charakter tragen. Da mit Hinsicht auf den Kriegszustand Bildungsbestrebungen, die ausserhalb der von dem Herrn Oberbefehlshaber Ost erlassenen Richtlinien liegen, nicht zugelassen werden können, wird folgendes verordnet:

1. Schulen und Unterrichtskurse mit der Bezeichnung „Universität" sind verboten.

2. Verboten sind alle zur Zeit bestehenden wissenschaftlichen Kurse und fortlaufenden Vorträge ausserhalb der Schule.

3. Einzelne Vorträge können auf Antrag von dem Chef der Verwaltung genehmigt werden. Landwirtschaftlich-technische und sonstige rein technische Vorträge gelten nicht als wissenschaftliche im Sinne der No. 2.

Wilna, den 19. Februar 1916.

Der Chef der Verwaltung.
I. V.: gez. Umpfenbach.

Die Wiener Hotelportiers sind sehr zufrieden. Wie aus Wien gemeldet wird, erörterte auf der Hauptversammlung der Wiener Hotelportiers und Fremdenführer der „Chefportier" Pospischil die Lage der Wiener Hotels und betonte, dass sie nichts weniger als ungünstig sei. Seit September 1915 seien fast alle Wiener Hotels überfüllt, insbesondere die der inneren Stadt, wo man in den Abendstunden kein Zimmer mehr bekommen könne. Die Ausländer fehlen zwar, dafür kommen aber deutsche und österreichische Provinzler nach Wien. Eine so günstige Konjunktur im Gasthofsgewerbe habe er während seiner 20jährigen Tätigkeit als Hotelportier nicht erlebt.

Wilnaer Allerlei. Heute abend findet von 6¼—7¼ Uhr im „Soldatenheim Georgstrasse" ein kleines Konzert statt.

Morgen, Donnerstag abend, wird der bereits vorige Woche im „Soldatenheim Georgstrasse" gehaltene Vortrag über Kamerun wiederholt werden.

Eine Militärkapelle spielt heute abend von 4—6 Uhr in den Räumen des „Soldatenheim Halberstadt".

Städtische Krankenhäuser

In Wilna gab es vor dem Kriege 16 Krankenhäuser und Kliniken mit zusammen 1700 Betten. Darunter befanden sich vier städtische Anstalten. Augenblicklich unterhält die Stadtverwaltung acht Krankenhäuser, davon fünf für die Zivilbevölkerung, drei für kranke und verwundete Soldaten, hauptsächlich Gefangene. Insgesamt versorgt die Stadt fast 2500 Kranke und für diese wurden allein im Oktober und November vorigen Jahres 119500 Rubel aufgewandt.

Infektionskrankheiten gelangen im Seuchenspital in Snieschynietz zur Behandlung. Das Jakobsspital in der gleichnamigen Strasse und das Sanitschhospital in der Bakschtagasse bietet Kranken aller Art Aufnahme, während das Lazarett in der Ostrabramastrasse 6 nur für venerische Leiden bestimmt ist. Auch in der Ostrabramastrasse befindet sich das Lazarett des polnischen Adels; das Polnische Damenkomitat unterhält in der Universitätsstrasse ebenfalls ein Lazarett, das auch deutsche Soldaten aufnimmt.

Ausserdem sind noch fünf städtische Ambulatorien zu nennen. Erste Hilfe leistet die „Wilnaer Rettungsgesellschaft", die auch eignes Fuhrwerk zu eiligen Krankentransporten unterhält.

Leider war es bisher nicht möglich, eigene Anstalten zur Aufnahme von Geisteskranken und Schwindsüchtigen zu schaffen. Vor dem Kriege befand sich in Wileika eine grosse Irrenanstalt, die jedoch von den Russen mit gesamtem Inventar ins Innere Russlands abgeschoben wurde. Doch steht zu hoffen, dass auch für Kranke dieser Art demnächst Aufnahmestätten geschaffen werden.

Spiegel der Heimat.

Die Stadtverordneten von Döbeln (Sachsen) beschlossen, das Ersuchen an den Rat zu richten, den Heimaturlaubern aus dem Felde trotz des ihnen vom Reiche jetzt gewährten Beköstigungsgeldes als Dank der Stadtgemeinde einen Ehrensold von 10 Mark (für Verheiratete) bzw. 6 Mark (für Unverheiratete) zu bewilligen.

*

Der Oberkirchenrat hat der Rawitscher evangelischen Kirchengemeinde zu den Kosten des Wiederaufbaues ihres abgebrannten Gotteshauses eine Beihilfe von 15000 Mark aus dem Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke bewilligt.

*

Major Otto Kafemann, der Verleger der „Danziger Zeitung", ist in Wiesbaden, im 58. Lebensjahr, an einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben. Er wurde am 27. Mai 1858 als Sohn des Buchdruckereibesitzers Alfred Kafemann in Danzig geboren, besuchte die Petrischule in Danzig und studierte auf den Universitäten Berlin, Halle und Leipzig. Da er den Beruf seines Vaters ergreifen

Ilse und Else.

Roman
von
E. Krickeberg.

29. Fortsetzung.

Ilse stand nicht weit von ihrem Mann:

„Du hättest das Skelett ruhig in deinem Zimmer lassen sollen, wie ich dich bat," sagte sie zu ihm, „es würde mir nicht wieder einen Schreck eingejagt haben."

„Aber auch nicht dazu beigetragen haben, dir meine Wohnung angenehm zu machen — und es hätte vielleicht, wie ich schon sagte, zum Vorwand dienen können"...

„Meinst du, dass ich imstande sei, zu lügen?"

„Nein, aber du verstehest, die Wahrheit unter Umständen zu verschweigen."

„Doch nur dann, wenn ich weiss, das man sie mir nicht glauben würde."

„Hast du schon erprobt?"

„Nein, ich möchte nicht gern die Bestätigung meiner Befürchtung erleben, so warte ich lieber, bis ich Beweise zur Bekräftigung meiner Worte habe."

„Die könnten manchmal zu spät kommen."...

„Das eine ist so schlimm wie das andere — aber da gibt es keine Hilfe, man muss es tragen."

„Nein," rief er voll heissen Unwillens, „das Gerippe im Kleiderschranke ist nur für den bedenklich, der ein schlechtes Gewissen hat!"

Schweiger trat herzu, und das Gespräch war beendet.

Jemand aus der Gesellschaft schlug vor, dass man etwas musizieren möchte.

„Du wirst uns gewiss mit einer Gabe deiner Kunst erfreuen," meinte Frau Doktor Schweiger etwas anzüglich zu Malvida; aber die entgegnete schnippisch: „Das werde ich nicht tun, du weisst ja, Papa hat mir verboten, mich zu blamieren, und unsere verehrte Frau Wirtin ist uns immer noch ihr Debüt schuldig."

Ilse wandte sich fragend ihrem Mann zu. „Ich werde gern spielen, wenn es dir recht ist," sagte sie leise.

„Warum fragst du mich heut? Meine Wünsche finden ja sonst keine Berücksichtigung bei dir."

Henning war inzwischen an den Flügel getreten. „Lassen Sie nur meine Schwester nicht spielen, die kommt uns sicherlich klassisch, und wir sind doch viel eher in der Stimmung, etwas Lustiges, Flottes zu hören, wenn es nicht gerade von Beethoven ist."

Und da sass er auch schon an dem Instrument und spielte aus dem Stegreif bekannte Melodien aus älteren und neuen Operetten. Er war sehr musikalisch, wie alle Telkens, aber er hatte niemals Ausdauer zu regelrechtem Studium besessen, sein Können war rein autodidaktisch und auf die Unterhaltung gerichtet. Die beherrschte er allerdings durchaus in der Musik wie in jeder andern Beziehung Wenn Henning von Telken sich in einer Gesellschaft befand, da ging es heiter und angeregt zu. Und an diesem Abend lag etwas ganz besonders Hinreissendes in seinem Wesen, man konnte meinen, er sei in seiner allerglänzendsten Laune. Nur zwei blicken tiefer und erkannten das Fieberische, Gekünstelte in seinem Wesen: seine Schwester und ihr Mann.

Ilse trat zu ihm und bat ihn leise, doch mit dem Spiel aufzuhören. Er blickte sie ärgerlich an und stiess durch die Zähne: „Ist dir das auch schon wieder nicht recht? Du möchtest mich wohl am liebsten hinauswerfen!" — Und er fuhr fort zu musizieren, änderte aber die Tonart, präludierte ein wenig und ging zu den „Bajazzi" über, und plötzlich begann er zu singen:

„Bist nur Bajazzo!
Hüll' dich in Tand und schminke dein Antlitz:
Man hat bezahlt ja — will lachen fürs Geld.

Du bist Hanswurst nur; raubst du Colombine,
Schreit man: Bajazzo, der kennet die Welt.
Die vielen Tränen, die im Spiel wir verhüllen,
Geknicktes Hoffen — ein todwundes Herz:

Ah — lach' doch Bajazzo, schneid tolle Grimassen,
Kennst kein Gefühl, bist ein Spielzeug zum Scherz!"

Er hatte eine schöne, klare Tenorstimme, deren einschmeichelnde Weichheit gefangennahm, selbst wenn er ein albernes Couplet sang. Dass ihm auch so ergreifende, ans Herz rührende Töne zu Gebote standen, wie jetzt in dem erschütternden Klagegesang Bajazzos, hatte nicht einmal seine Schwester gewusst. — „Lach' doch, Bajazzo!" — Sie lauschte erschrocken, in die Seele getroffen, denn sie fühlte, was ihr Bruder sang, entströmte seinem eignen Innern; es war eine Zerrissenheit in ihm, die nach Erlösung schrie, und sie war ohnmächtig, ihm zu helfen. Der Professor stand im Hintergrunde und beobachtete den Schwager. Alle andern lauschten ergriffen dem Gesang bis auf den Geheimrat, der sich in der Betrachtung eines von seinem Neffen neu erworbenen Albums graphischer Kunstblätter nicht stören liess und nur dann und wann mit einem Ausdruck der Genugtuung über den Rand des Blattes nach dem Sänger schaute.

„Er ist bei dem Va banque angelangt", dachte er. „Du hast dir eine sehr angenehme Verwandschaft auf den Hals geladen, mein lieber Neffe."

Bald nach dem Liede brachen die Gäste des Herrmannschen Hauses auf. Als Henning seinem Schwager die Hand zum Abschied reichte, hielt der sie fest: „Du versprichst mir, heute sogleich nach Hause zu gehen, Henning," sagte er ernst, „du bist in einer gefährlichen Stimmung."

Henning lachte kurz auf:

„Keine Sorge, Dietrich, ich verspreche es dir — aus den triftigsten Gründen."... Er schlug an seine Tasche.

„Du weisst, ich helfe dir gern aus, heute aber wäre es eine Sünde, wenn ich dich mit Geld versorgte."

(Fortsetzung folgt.)

sollte, bereitete er sich dazu in Berlin, Halle und Chemnitz vor. Am 12. August 1885 trat er als Prokurist in die Firma A. W. Kafemann ein und wurde einige Jahre später deren Teilhaber. Er war ihr Mitinhaber bis zu seinem Tode neben dem Sohne des bekannten Abgeordneten Heinrich Rickert, des Dr. Hans Rickert.

*

Der Haushaltsausschuss Hamburgs für 1915 hat bei dem betreffenden Artikel des Staatshaushalts darauf hingewiesen, dass die Interessen Hamburgs an der Oberalster gefährdet sind und dass es dringend notwendig ist, Hamburgs Rechte an der Alster energisch durch Erlass einer neuen Alsterordnung oder in anderer Weise zu wahren.

Die Textilindustrie in Russisch-Polen.

Die Textil-Industrie in Russisch-Polen beschäftigte schätzungsweise die Hälfte aller Industriearbeiter dieses Gebietes. Sie lieferte etwa ein Viertel der Textilproduktion des ganzen russischen Reiches.

Die Gesamtproduktion dieses Industriezweiges belief sich auf rund 120 Mill. Kilogramm, wovon etwa drei Fünftel auf Baumwollwaren, zwei Fünftel auf Wollwaren entfielen. Die Wahl der hergestellten Artikel erklärt sich aus dem Zolltarif Russlands. Es wurden hauptsächlich schwere Stoffe und Massenartikel angefertigt, zum Beispiel weisse und bunte Barchente, Weisswaren, Futterstoffe in Baumwolle, auch wollene Herren- und Damenkleiderstoffe jeder Art.

Geographisch verteilt sich die polnische Textilindustrie in der Hauptsache auf drei Bezirke: Warschau, Sosnowice-Czenstochau und Lodz.

Der Warschauer Bezirk ist von untergeordneter Bedeutung; doch ragt hier die Zyrardower Leinwandfabrik mit einer Arbeiterzahl von mehr als zehntausend hervor. Der Sosnowice-Czenstochauer Bezirk, der sich infolge der russischen Zollpolitik ganz besonders stark seit 1877 entwickelt hatte, zeichnete sich durch seine günstige Lage unmittelbar an der deutschen und österreichischen Grenze und an der Hauptverkehrsader des Landes, der Warschau-Wiener Eisenbahn, aus. Seine Hauptbedeutung beruht auf der Kammgarnspinnerei, die teilweise französischer Herkunft ist.

Eine weitaus überragende Stellung nimmt der Lodzer Bezirk ein, der die Stadt Lodz, ihre Nachbarstädte Zgierz und Pabianice, weiter Tomaschew und einige kleinere Ortschaften umfasst. Lodz war im Jahre 1909 der drittgrösste Baumwollspinnereiplatz des europäischen Kontinents. Die Produktion der grössten Plätze stellte sich damals wie folgt:

Petersburg	1 647 700	Spindel
Gent	1 129 483	„
Lodz	956 522	„
Gronau	640 500	„
Mühlhausen i. Els.	560 466	„

Dementsprechend war auch der Verbrauch an Rohmaterial. Während Lodz im Jahre 1911 eine Einfuhr von 46 Millionen Kilogramm Baumwolle nachweist, die bis 1913 auf etwa 50 Millionen gestiegen sein dürfte, betrug der Verbrauch Deutschlands an roher Baumwolle und Baumwollabfällen 486 Millionen Kilogramm.

Ein besonders charakteristisches Moment bildet die überaus starke Konzentration der polnischen Textilindustrie nicht nur in lokaler, sondern auch in technischer Beziehung. Es vereinigen sich in einem Betrieb die verschiedensten Produktionsstadien: Spinnerei, Weberei, Färberei und Druckerei. Ferner ist die auf den einzelnen Betrieb entfallende Spindel- und Webstuhlzahl verhältnismässig hoch. Dies gilt vor allem für die Baumwollindustrie, während bei der Wollindustrie die Betriebe weder so ausgedehnt noch so vielgestaltig sind. Die durchschnittliche Spindelzahl des einzelnen Baumwollbetriebes betrug 1909 in Lodz 42 400, in Deutschland 31 300.

Der gute Absatz, den die Lodzer Waren fanden, ermöglichte der Industrie einen schnellen Aufschwung. Die Zahl der Baumwollspindeln in Polen stieg von 1870 bis 1900 von ca. einviertel Million auf über eine Million. Der Absatz setzte die Industrie in den Stand, die grossen Schwierigkeiten zu überwinden, die ein untergeordnetes Rechtswesen, mangelhafte Verwaltungsorganisation und schlechte Verkehrswege ihrer Entwicklung entgegenstellten. Allmählich vermochte die Produktion den Bedarf des Landes zu decken, und überflügelte ihn sogar im Verein mit Moskau, dem zweiten grossen russischen Industriezentrum. Mit diesem hatte Lodz stets scharfe Konkurrenzkämpfe zu bestehen, bei denen es als „fremde“ Industrie offene und versteckte Repressalien der russischen Regierung zu erdulden hatte.

Im Hinblick auf die augenblickliche Lage ist zu sagen, dass die Hoffnung besteht, dass die polnische Textilindustrie bei Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse ihre frühere Höhe wieder erreicht.

Handel und Wirtschaft.

Steigende Zuckernot in England. Die Zuckerversorgung Englands zeigt im Januar d. Js. einen weiteren Rückgang, und die dortige Zuckerkommission gibt bekannt, dass grössere Zufuhren auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten sind. Es fehlt an Frachtraum, und nicht nur für Zuckersendungen, sondern auch für andere Einfuhrartikel. Die für den Zuckerverbrauch zur Verfügung stehenden Vorräte sind deshalb sehr zusammengeschmolzen. Die Kommission mahnt infolgedessen zur Einschränkung des Zuckergenusses, da alsdann kein Grund zur Erhöhung der Zuckerpreise vorliegt. Durch geringeren Zuckerverbrauch wird der erforderliche Frachtraum für andere Artikel frei, und auch für diese liegt dann kein Grund zur Preiserhöhung vor. Ausserdem werden gegen den Preiswucher strenge Massnahmen angedroht, die Händler, die höhere Preise als die festgesetzten fordern, werden keinen weiteren Regierungszucker erhalten.

Die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet betrug nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller im Monat Januar 1916 (31 Arbeitstage) insgesamt 1 077 016 Tonnen gegen 1 029 144 To. im Dezember 1915 (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 743 To. gegen 33 198 To. im Dezember 1915. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Dezember 1915 angegeben ist): Giessereiroheisen 164 401 To. (164 372 To.) Bessemer-Roheisen 16 875 To. (19 997 Tonnen), Thomas-Roheisen 662 576 To. (642 233 To.), Stahl- und Spiegeleisen 191 354 To. (183 681 To.), Puddel-Roheisen 21 840 To. (18 861 To.). Von den Bezirken sind im Januar 1916 (gegenüber Dezember 1915) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 474 734 To. (456 831 To.), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 70 721 To. (66 187 To.), Schlesien mit 69 260 Tonnen (66 126 To.), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 21 152 To. (20 129 To.), Mitteldeutschland mit 31 942 To. (29 724 To.), Süddeutschland und Thüringen mit 21 774 To. (20 446 To.), Saargebiet mit 69 730 To. (64 061 To.), Lothringen mit 159 316 To. (157 508 To.), Luxemburg mit 158 417 To. (148 132 Tonnen).

Die Anzeigen der deutschen Firmen in dieser Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“ sind durch die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin vermittelt.